

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 75 (1995)
Heft: 1

Artikel: Raymond Aron : Beobachter des Zeitgeschehens : eine Biographie von Nicolas Baverez
Autor: Bitterli, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-165411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Urs Bitterli

RAYMOND ARON

Beobachter des Zeitgeschehens – eine Biographie von Nicolas Baverez

Die Lektüre dieser Biographie macht einsichtig, wie überaus eng die Existenz des liberalen Publizisten und Soziologen Raymond Aron in jeder ihrer Entwicklungsphasen mit der Geschichte seines Landes verknüpft gewesen ist, nicht durch die Tat des politisch Handelnden freilich, sondern durch die Reflexion des unentwegt Anteilnehmenden.

Über Arons Leben lagen bisher zwei einschlägige Publikationen vor. Im Jahre 1981 erschien unter dem Titel «Le spectateur engagé» die Aufzeichnung eines längeren Interviews, das zwei Journalisten mit dem bedeutenden Franzosen geführt hatten¹. Die Journalisten, beides Vertreter der 68er Generation, rückten Aron mit angriffigen Fragen zu Leibe und sahen sich von einem glänzend disponierten Gesprächspartner nicht nur berichtet und belehrt, sondern zunehmend auch charmiert, so dass sich sagen lässt, diese Publikation markiere den Zeitpunkt, an dem die französische Linke, bisher vorwiegend auf *Jean-Paul Sartre* fixiert, ihr Interesse dessen Gegenspieler zuzuwenden begann. Die zweite wichtige Quelle zum Leben Raymond Arons stellen die «Mémoires» dar, die der Autor kurz vor seinem Tod, im Jahre 1983, noch abzuschliessen vermochte². Dieses glänzend geschriebene, aber in epischer Breite ausholende Werk befasst sich vor allem mit den Hintergründen und Auswirkungen der politischen Stellungnahmen des Verfassers; auf eine Darstellung der persönlichen Lebensumstände und auf die Selbstinterpretation des geschichtstheoretischen und soziologischen Lebenswerks wird weitgehend verzichtet.

Nun hat *Nicolas Baverez* eine Biographie erscheinen lassen, die von ihrem Umfang her gesehen, etwa die Mitte zwischen den beiden erwähnten Publikationen hält³. Gestützt auf bisher nicht berücksichtigte Dokumente aus Arons Privatarchiv ist es Baverez gelungen, ein

Gesamtbild der Persönlichkeit zu zeichnen, das Privatleben, Schaffen und geschichtliche Umstände in ausgewogener Form zu vergegenwärtigen vermag.

Zu den ersten Zeugnissen des politischen Engagements gehören die Artikel, die der hochbegabte Absolvent der «Ecole normale supérieure» anlässlich eines Studienaufenthaltes in Deutschland vor 1933 schrieb. Von einer früheren Position abrückend, die unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs und der französisch-deutschen Versöhnungspolitik unter *Briand* und *Stresemann* von einem etwas vagen pazifistischen Sozialismus geprägt war, gelangte Aron nach der Machtübertragung an *Hitler* zur klaren Ablehnung nationalsozialistischen und faschistischen Gedankenguts. Dass der Antisemitismus den Angehörigen des emanzipierten französischen Judentums beunruhigte, versteht sich von selbst; aber Aron blieb dabei nicht stehen, sondern konzentrierte seine Gegnerschaft auf die antidemokratischen und totalitären Zielvorstellungen nationalsozialistischer und geistesverwandter Ideologie. Unter dem Einfluss des Historikers und Philosophen *Elie Halévy* begann er lange vor dem Hitler-Stalin-Pakt, den Faschismus in dessen verschiedenartigen Erscheinungsformen mit der kommunistischen Diktatur zu vergleichen und in der Ablehnung von parlamentarischer Demokratie und Mehrparteienstaat gemeinsame Grundmerkmale festzustellen. Mit dieser Sehweise sollte sich Raymond Aron über Jahrzehnte hin in einen schroffen Gegensatz zur Mehrzahl der französischen Intel-

¹ Raymond Aron: «Le spectateur engagé». Paris 1981, Taschenbuchausgabe 1991.

² Raymond Aron: «Mémoires». Paris 1983, Taschenbuchausgabe 1990.

³ Nicolas Baverez: «Raymond Aron: Un moraliste au temps des idéologies». Paris 1993.

lektuellen, insbesondere zu seinem Jugendfreund Jean-Paul Sartre, stellen – in einen Gegensatz, der öffentliche Diskriminierung und Ächtung nicht ausschloss und den es standfest auszuhalten galt.

Exil – Publizistik – Lehrtätigkeit

Im Jahre 1940 wählte Aron das Exil und begab sich, seine Familie in Frankreich zurücklassend, nach London. Hier arbeitete er an der Zeitschrift «La France libre» mit, für die er die viel beachteten «Chroniques de France» schrieb, die sich auf Meldungen der französischen, deutschen und schweizerischen Presse stützten. Das Verhältnis zum Führer des «Freien Frankreich», General *de Gaulle*, war distanziert und sollte es auch in der Folge bleiben: Während er der Persönlichkeit des Staatsmanns seinen Respekt nie verweigerte, waren ihm doch dessen Stil und Rhetorik zuwider, und ein gewisser Totalitarismusverdacht liess sich nie ganz verscheuchen, was den Publizisten freilich nicht hindern sollte, de Gaulle in der vom Algerienproblem ausgelösten Krise von 1958 und während der «Mai-Revolution» von 1968 zu unterstützen.

Während die Zeit des Exils nur spärlich dokumentiert ist, kann sich Baverez für die Jahre nach 1945, die Raymond Aron zuerst als politischen Publizisten, dann als Universitätslehrer zur intellektuellen Prominenz aufsteigen sahen, auf ein überaus reiches Quellenmaterial stützen. Nach Kriegsende nahm Aron seine regelmässige Mitarbeit für den «Figaro» auf, mit dessen bürgerlich-liberalem Chefredaktor *Pierre Brisson* er sich in wichtigen Grundhaltungen wie dem Antikommunismus, dem Eintreten für die deutsch-französische Wiederannäherung und dem Bekenntnis zu Europa einig wusste. Kein Konsens mit dem «Figaro» und einem Grossteil von dessen Leserschaft liess sich allerdings finden, als Aron in seinem Buch über die «Tragédie algérienne» für Algeriens Unabhängigkeit eintrat; doch hielt der Publizist dieser Tageszeitung bis 1977 die Treue, publizierte wöchentlich ein bis zwei Kommentare, und seine Mitarbeit bezeichnete die Blütezeit des Blattes, auf dessen erster Seite auch die Stellungnahmen von Persönlichkeiten wie *Mauriac*, *Georges Duhamel*, *André Siegfried* oder *Jaques*

de Lacretelle zu lesen waren. Daneben war Aron auch für die Zeitschrift «Preuves» tätig, die vom Schweizer *François Bondy* geleitet wurde und an der auch *Herbert Lüthy* mitarbeitete, der sich 1954 mit seinem Buch «Frankreichs Uhren gehen anders» als scharfsinniger Kenner der «Vierten Republik» auswies.

Zwischen 1955 und 1967 versah Raymond Aron einen Lehrstuhl an der Sorbonne und lehrte gleichzeitig an der «Ecole pratique des hautes études». Wer in den späten fünfziger Jahren an der Sorbonne studierte, mag sich an die blendend formulierten Vorlesungen Arons ebenso erinnern wie an die Fehden, die er mit einzelnen seiner Kollegen, etwa dem linkssozialistischen Politologen *Maurice Duverger*, ausfocht – Baverez' Biographie erstattet über derlei Auseinandersetzungen anschaulich Bericht.

Unpopuläre Marxismuskritik

In der Zeit der Übernahme seiner universitären Lehrverpflichtungen fiel die Publikation desjenigen Buches, das am meisten zur Isolation des liberalen Publizisten und Gelehrten im Kreis der französischen Intellektuellen beitragen sollte: 1955, ein Jahr vor dem Ungarn-Aufstand, erschien «L'opium des intellectuels». Dass Raymond Aron kein Marxist und kein Sympathisant der Sowjetunion war, wusste man seit langem; was indessen dem Verfasser des «L'opium des intellectuels» die besondere Wut der französischen Intelligentsia eintrug, war die durchaus polemische Art und Weise, mit der hier die Verführungskraft des Marxismus als die eines modischen Religionsersatzes analysiert wurde. Auch über die im Tenor gleichgestimmte, in der Lautstärke unterschiedliche Reaktion auf die Publikation dieses Buches gibt Baverez ausführlich Auskunft und leistet damit einen erhellenden Beitrag zum geistigen Klima jener Zeit.

Noch einmal, während der «Mai-Revolution» von 1968, als Aron mit Entschiedenheit für den Fortbestand der Republik und die Regierung *Pompidou* eintrat, weckte seine Stellungnahme einen Aufschrei der Empörung. Als Kenner der Verhältnisse, der sich lange vor dem Aufblitzen studentischer Unruhen um universitäre Reformen vergeblich bemüht

.....
 Was Aron die
 besondere Wut
 der Intelligentsia
 eintrug, war
 seine Polemik
 gegen den Mar-
 xismus als einen
 modischen
 Religionsersatz.

und zugleich der Universität gegenüber einen hohen Grad von Unabhängigkeit bewahrt hatte, hat Aron damals nicht unwesentlich zur Klärung der verworrenen und kurzfristig auch gefährlichen Situation beitragen können. Die massive Kritik, die im Zusammenhang mit seiner Stellungnahme während der «Ereignisse» von seiten seiner politischen Gegner laut wurde, macht diesen wenig Ehre; sie gipfelte etwa, wie Baverez berichtet, in Sartres höhnischem Ausruf, man habe nun Aron nackt dastehen sehen und würde ihm die Kleider erst wieder zurückgeben, wenn er sich hinter die «contestation» gestellt habe. Unmittelbar nach der «Mai-Revolution» verfasste der Publizist eine überaus erfolgreiche Broschüre unter dem bezeichnenden Titel «La révolution introuvable» – dieser Text gehört zu den wenigen zeitgenössischen Zeugnissen, die man heute noch lesen kann, ohne dass einem angesichts der Verführbarkeit damaliger akademischer Eliten die Schamröte ins Gesicht steigt.

Interesse an Deutschland

Neben seinen Stellungnahmen zum aktuellen Geschehen hat Raymond Aron eine grosse Zahl wissenschaftlicher Werke verfasst, von seiner «Sociologie allemande contemporaine» aus dem Jahre 1935, welche die französischen Leser mit *Max Weber* bekannt machte, bis zum umfangreichen Werk «Penser la guerre», das den Autor bis zu seinem Tode beschäftigte und das erneut einem Deutschen, dem Militärstrategen *Carl von Clausewitz*, gewidmet war. In Baverez' Biographie finden auch diese Werke eine knappe einführende Darstellung. Dabei wird deutlich, wie sehr es zu den Eigentümlichkeiten von Arons Schaffen gehört, dass sich journalistischer

und wissenschaftlicher Diskurs nicht immer leicht auseinanderhalten lassen – sehr im Unterschied zu deutschen Sprachgepflogenheiten. Charles de Gaulle soll einmal gesagt haben, Raymond Aron trete am «Collège de France» als Journalist und beim «Figaro» als Professor auf – ein Urteil, das man je nach persönlichem Standort so oder anders werten mag. Wie auch immer: Die Reflexion, welche dieser Publizist und Wissenschaftler während einem halben Jahrhundert der französischen Geschichte zukommen liess, kann man aus dieser Geschichte nicht mehr wegdenken. Es ist die Reflexion eines Staatsbürgers, dem das Wohl der Demokratie immer mehr bedeutete als sein eigenes. Mit den Worten *Golo Manns* zu sprechen: «Was er den Regierenden schuldete, war weder blinde Anhänglichkeit, noch doktrinäre Feindschaft; es war sein unabhängiges, in reicher Erfahrung, Geist und Mut wurzelndes Urteil von Fall zu Fall.» Dem beizufügen wäre, dass Aron in seinem «Urteil von Fall zu Fall» seltener irrte als die meisten, ohne sich doch auf sein Rechthaben so viel einzubilden wie andere auf ihren Irrtum.

Nicolas Baverez hat ein flüssig zu lesendes Porträt des bedeutenden französischen Publizisten und Wissenschaftlers vorgelegt, das auch ausserhalb Frankreichs Verbreitung und Kenntnisnahme verdient. Selber Absolvent der «Ecole normale supérieure» und hoher Staatsbeamter, verfügt der Autor über die besten Voraussetzungen, sich seinem Gegenstand mit Kenntnis und Einfühlungsvermögen zu nähern. Das Buch ist objektiv, aber nicht neutral. Besseres lässt sich von einer Biographie nicht sagen. ♦

Der Autor ist Professor für allgemeine Geschichte der Neuzeit an der Universität Zürich

.....

*Charles de Gaulle
soll einmal
gesagt haben,
Raymond Aron
trete am «Collège
de France» als
Journalist und
beim «Figaro» als
Professor auf.*

.....